

## Die gräfliche Burgenverfassung in Flandern im Hochmittelalter

VON ADRIAAN VERHULST

Die Burgen im mittelalterlichen Flandern sind bis jetzt überwiegend in Hinsicht auf die Entstehung der mittelalterlichen Stadt oder auf die Verfassung der Grafschaft untersucht worden <sup>1)</sup>. Einige Forschungen haben sich jedoch mit der Entstehung, Verbreitung und baulichen Entwicklung der flämischen Burgen an sich befaßt <sup>2)</sup>. Archäologische und architektonische Untersuchungen aber sind durchaus selten <sup>3)</sup>. Wir wol-

1) Wichtige allgemeine Darstellungen: H. PIRENNE, *Les villes flamandes avant le XIIe siècle*, in: *Annales de l'Est et du Nord*, I, 1905, neugedruckt in: *DERS.*, *Les villes et les institutions urbaines*, I, Paris-Brüssel, 1939, S. 123-141. — F. L. GANSHOF, *Over stadsontwikkeling tussen Loire en Rijn gedurende de Middeleeuwen*, Antwerpen-Brüssel, 1944 <sup>2)</sup>. — F. PETRI, *Die Anfänge des mittelalterlichen Städtewesens in den Niederlanden und dem angrenzenden Frankreich*, in: *Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens (VortrForsch 4)*, 1958, S. 227-295. — H. VAN WERVEKE, *De steden. Ontstaan en eerste groei*, in: *Algemene Geschiedenis der Nederlanden*, II, Utrecht-Antwerpen, 1950, S. 180-202.

2) Grundlegend in dieser Hinsicht: H. VAN WERVEKE, »Burgus«: *Versterking of nederzetting?*, Brüssel, 1965 (Verhandel, Kon. Vlaamse Academie van België, Klasse der Letteren, Nr. 59). — Allgemeine Darstellungen: A. VERHULST, *De grafelijke burchten in Vlaanderen van de IXe tot de XIIe eeuw*, in: *Nederlandse Kastelenstichting. Jaarboekje 1966*, S. 13-38. — P. FEUCHÈRE, *Les castra et les noyaux pré-urbains en Artois du IXe au XIe siècle*, Arras, 1949. — F. VERCAUTEREN, *Étude sur les civitates de la Belgique Seconde*, Brüssel, 1934. — J. F. VERBRUGGEN, *Het leger en de vloot van de graven van Vlaanderen vanaf het ontstaan tot in 1305*, Brüssel, 1960 (Verhandel, Kon. Vlaamse Academie van België, Klasse der Letteren, Nr. 38). — L. VOET, *De middeleeuwse vorst*, in: *Flandria Nostra*, V, Antwerpen, 1960. — Besondere Untersuchungen über einzelne Städte und Burgen oder für bestimmte Perioden werden weiter unten zitiert.

3) Allgemeine Darstellung: E. DHANENS, *Kastelen in België* (mit Literaturangabe, doch überwiegend kunsthistorisch) in: *Spiegel Historiae*, VII, 6, 1972, S. 341-349. — Architektonische Untersuchungen: P. HÉLIOT, *Sur les résidences princières bâties en France du Xe au XIIe siècle*, in: *Le Moyen Age*, 61, 1955, S. 27-61; A. VERPLAETSE, *L'architecture en Flandre entre 900 et 1200 d'après les sources narratives contemporaines*, in: *CahCivilisMédiév* 8, 1965, S. 25-41. — Archäologische Untersuchungen: A. L. J. VAN DE WALLE, *Historisch en archeologisch onderzoek van het portus Eename*, in: *Handelingen Maatschappij v. Geschiedenis- en Oudheidkunde te Gent, nieuwe reeks II* 1945, S. 37-55. — *DERS.*, *De archeologische opgravingen in het oud stadscentrum te Antwerpen*, in: *Antwerpen. Tijdschrift der Stad Antwerpen*, VI, 1960, S. 48-61.

len in der nachstehenden allgemeinen Darstellung versuchen, nicht nur die Rolle der Burgen in der Verfassungs- und Rechtsgeschichte der mittelalterlichen Grafschaft Flandern zu beleuchten, sondern auch ihrer eigenen Entwicklung, vom typologischen Gesichtspunkt her, Aufmerksamkeit zu widmen. Die Lage der Forschung nötigt überdies dazu, den Blick auf die *gräflichen* Burgen zu beschränken.

Die Geschichte der mittelalterlichen Burgen in Flandern fängt Ende des 9. Jahrhunderts, in der Zeit der Normanneneinfälle, an. Obwohl einige Befestigungen römischen Ursprungs, wie das *castellum* in Oudenburg bei Oostende und vielleicht auch in Aardenburg, noch zu jenem Zeitpunkt eine gewisse Rolle in der Verteidigung der Nordseeküste gegen die Normannen gespielt haben dürften<sup>4)</sup>, wurden die ältesten mittelalterlichen Burgen erst gegen Ende des 9. Jahrhunderts errichtet<sup>5)</sup>. Diese Anfangsphase der flämischen Burgenentwicklung wurde vor einigen Jahren von H. van Werveke eingehend untersucht<sup>6)</sup>. Aus seiner Arbeit ergibt sich, daß in den Jahren 879–883, als die Normannengefahr besonders drohend war, am Rande der Küstenebene, auf der Grenze von Geest und Marsch, nämlich in Bourbourg, Sint-Winoksbergen, Veurne, Oostburg, Souburg und Middelburg runde Burgen gebaut wurden, deren Grundriß gewissermaßen aus alten oder modernen Stadtplänen oder anhand von Luftbildern zu erkennen ist. Sie gehörten alle dem gleichen Typ der Ringburg an, hatten einen Durchmesser von 200 Metern und waren von einem Erdwall und einem breiten Graben umgeben. Van Werveke glaubt, sie mit den in einer bekannten Stelle der *Miracula sancti Bertini* erwähnten *castella recens facta* gleichsetzen zu dürfen, da letztere, wegen der Datierung dieser Quelle, kurz vor 891 erbaut worden sein müssen<sup>7)</sup>. Ihrer Funktion nach waren es Fluchtburgen, wo die Bevölkerung der Umgebung im Notfall

4) J. MERTENS, Oudenburg en de Vlaamse kustvlakte tijdens de Romeinse periode, in: *Biekorf*, LIX, S. 321–340, auch als Sonderdruck in der Reihe *Archaeologica Belgica*, Nr. 39, Brüssel, 1958; DERS., Oudenburg et le Litus Saxonicum en Belgique, in: *Helinium*, II, 1962, S. 51–62. Über Aardenburg: D. DE VRIES, The Early History of Aardenburg to 1200, in: *Berichten Rijksdienst Oudheidkundig Bodemonderzoek*, 18, 1968, S. 227–260. — VAN WERVEKE, *Burgus* (wie Anm. 2), S. 45.

5) F. VERCAUTEREN, Comment s'est-on défendu au IXe siècle dans l'empire franc contre les invasions normandes? in: *Annales du XXXe Congrès de la Fédération archéologique et historique de Belgique*, Brüssel, 1936, S. 117–132. — A. D'HAENENS, Les invasions normandes en Belgique au IXe siècle, Löwen, 1967 (*Univ. de Louvain. Recueil de Travaux d'Hist. et de Phil.*, 4e série, Fasc. 38).

6) H. VAN WERVEKE, De oudste burchten aan de Vlaamse en de Zeeuwse kust, Brüssel, 1965 (*Mededelingen Kon. Vlaamse Academie van België, Klasse der Letteren*, XXVII, Nr. 1). Diese Arbeit schließt sich einer älteren Untersuchung an von J. HUIZINGA, *Burg en Kerspel in Walcheren*, in: *Mededelingen Koninklijke Academie van Wetenschappen, afdel. Lett.* 80, Serie B, Nr. 2, Amsterdam, 1935, neugedruckt in: J. HUIZINGA, *Verzamelde Werken*, I, Haarlem, 1948, S. 526–553.

7) Vgl. VERCAUTEREN, Comment s'est-on défendu (wie Anm. 5), S. 130.

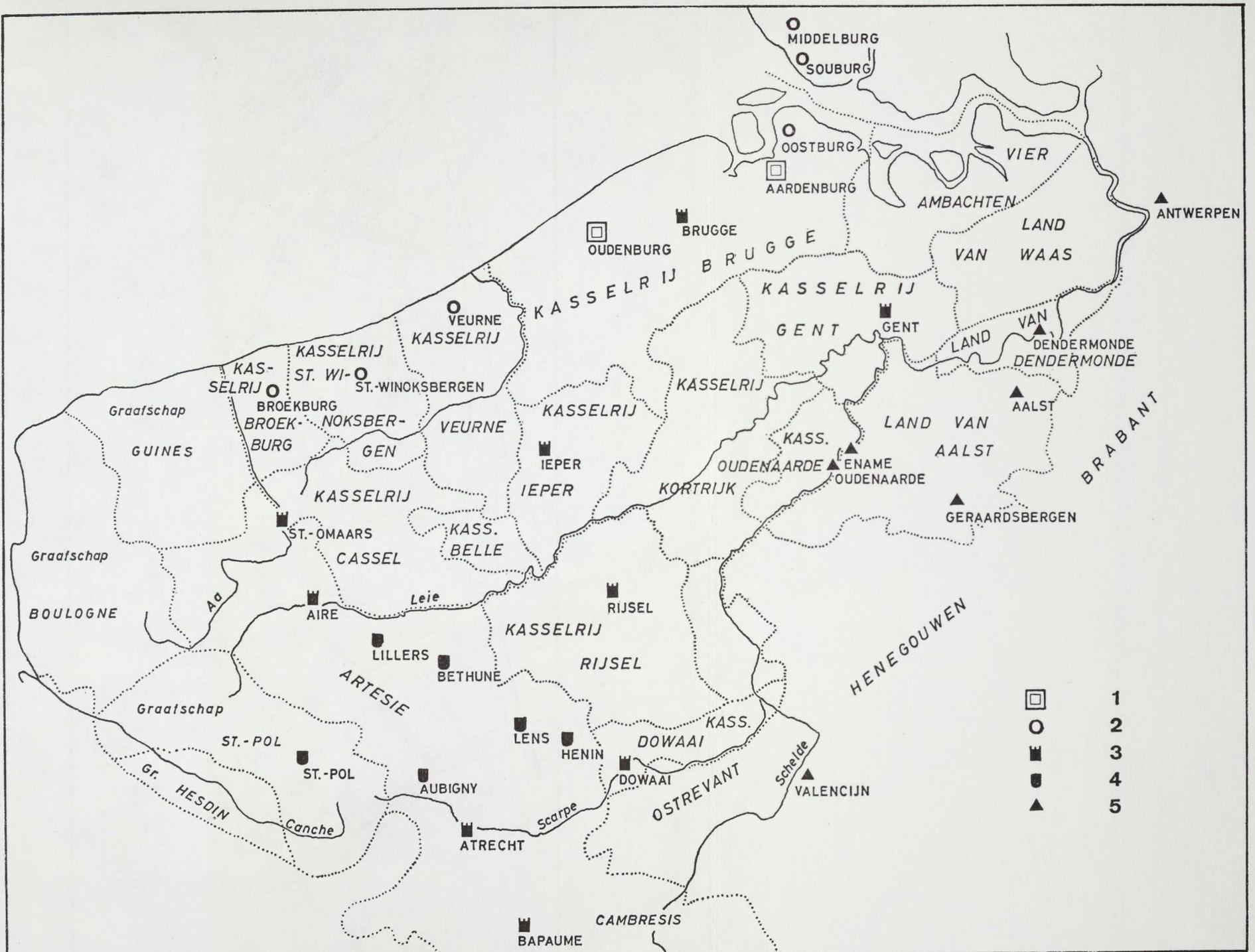


Abb. 1 Burgen in Flandern bis zum 11. Jh.

1. Befestigung römischen Ursprungs
2. Runde Burg
3. Burggräfliche Befestigung

4. Adlige Burg
5. Kaiserliche, gräfliche und adlige Burgen im östlichen Grenzgebiet

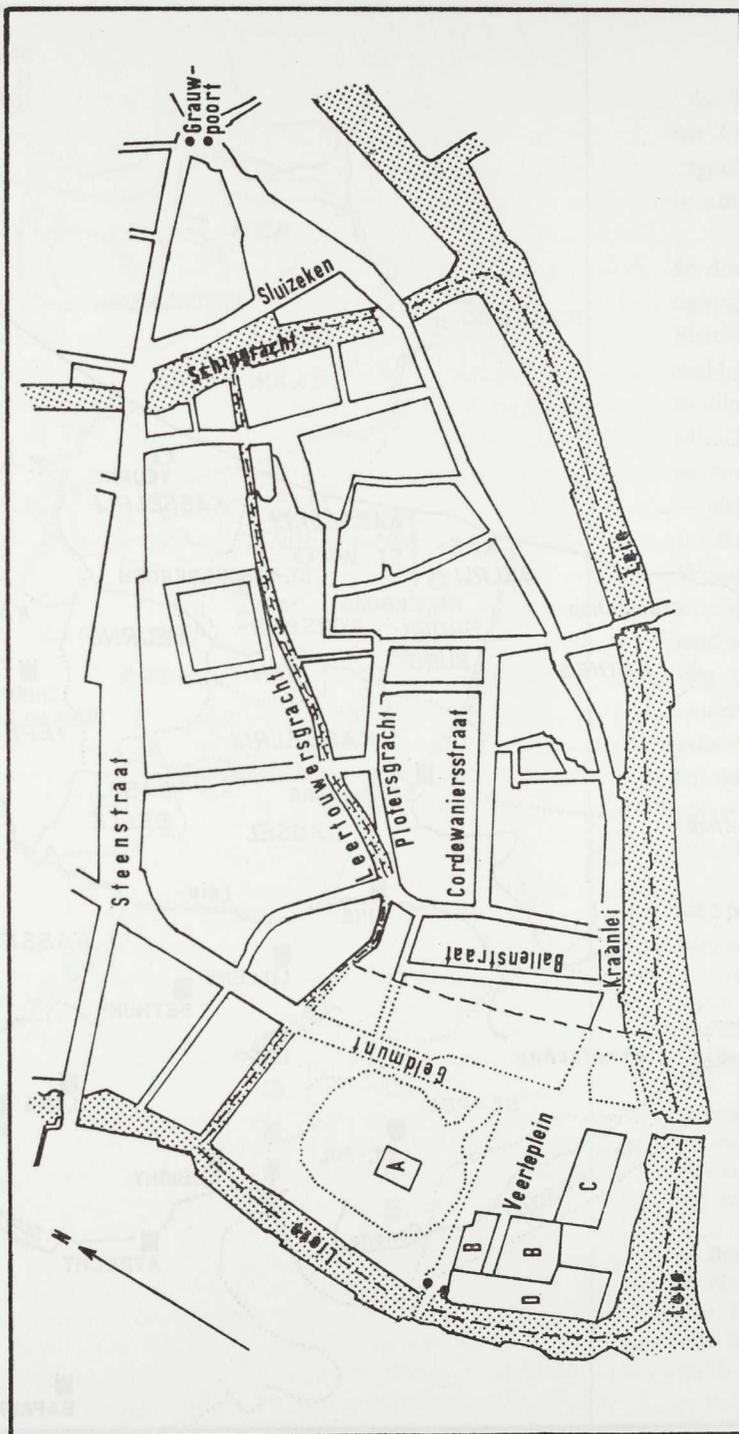


Abb. 2 Gräflicher Burgbezirk in Gent. Der Schwerpunkt des Burgbezirks im Südwesten besteht aus: einem viereckigen Gebäude (X.–XI. Jh.) (A); gräfliche Residenz aus Holz (XII. Jh.) (B); Burgkirche (C); gräfliches Stift (D)

eine Zuflucht finden konnte. Der gräfliche Ursprung dieser Burgen ist nach van Werveke, im Gegensatz zu früheren Ansichten<sup>8)</sup>, unsicher, obwohl ihre gleichförmige Anlage und ihre gleichmäßige Verbreitung über die ganze Küstenebene vermuten läßt, daß eine einheitliche Initiative ihrer Errichtung zugrunde gelegen hat. Van Werveke ist trotzdem der Meinung, daß die Errichtung dieser *castella* vor dem Zeitpunkt stattfand, an dem Graf Baldwin II. die Macht in den nördlichen Gauen Flanderns an sich zog. Demnach dürfte der Graf nur einer unter den adligen Herren gewesen sein, die zu dem Bau dieser Ringburgen angeregt haben<sup>9)</sup>.

Dieser wichtigen und ganz neuen Schlußfolgerung soll man jedenfalls Rechnung tragen bei der Untersuchung des Ursprungs der Burgen, die anderswo in Flandern um dieselbe Zeit errichtet wurden.

Namentlich trifft diese Überlegung hinsichtlich der Befestigung der Sankt-Vaast-Abtei in Arras zu, die von Kaiser Karl dem Dicken 885 genehmigt wurde und in der die lokale Geistlichkeit eine Rolle spielte<sup>10)</sup>. Auch bei der Befestigung der Frauenkirche auf dem Hügel von Saint-Omer, die einige Jahre vor 891 durchgeführt wurde, ergriff die lokale Bevölkerung, geleitet von den trotz der Normanneneinfälle zurückgebliebenen Angesehenen, die Initiative<sup>11)</sup>.

Ganz ungewiß hingegen ist in dieser Hinsicht der Ursprung der Burg zu Brügge<sup>12)</sup>. Fest steht, daß im Jahre 892 in Brügge eine Befestigung bestand, die der Graf von Flandern innehatte. Obwohl ihre damalige Form und ihr Alter unbekannt sind, darf angenommen werden, daß sie nicht eine der kurz zuvor angelegten Ringburgen

8) PIRENNE, *Les villes flamandes* (wie Anm. 1), S. 17–18 (S. 129–130 des Neudrucks). — J. DHONDT, *Het ontstaan van het vorstendom Vlaanderen*, in: *RevBelgPhilolHist* 21, 1942, S. 79–83. — H. SPROEMBERG, *Residenz und Territorium im niederländischen Raum*, in: *RheinVjbl* 6, 1936, wiederabgedruckt in: H. SPROEMBERG, *Beiträge zur belgisch-niederländischen Geschichte*, 1959, S. 246 f.

9) VAN WERVEKE, *Oudste Burchten* (wie Anm. 6), S. 18–19.

10) VERCAUTEREN, *Civitates* (wie Anm. 2), S. 191. — VAN WERVEKE, *Burgus* (wie Anm. 2), S. 36.

11) H. VAN WERVEKE, *A-t-il existé des fortifications à Saint-Omer antérieurement à 878–881*, in: *RevBelgPhilolHist* 41, 1963, S. 1065–1090. — DERS., *Burgus* (wie Anm. 2), S. 68–69.

12) Über die Burg von Brügge gibt es eine ausgedehnte Literatur: F. L. GANSHOF, *Iets over Brugge gedurende de preconstitutionele periode van haar geschiedenis*, in: *Nederlandsche Historiebladen*, I, 1938, S. 281–303. — J. DHONDT, *De vroege topografie van Brugge*, in: *Handelingen Maatsch. Geschiedenis en Oudheidkunde te Gent, nieuwe reeks* 11, 1957, S. 3–30. — A. VERHULST, *Les origines et l'histoire ancienne de la ville de Bruges (IXe – XIIe siècle)*, in: *Le Moyen Age* 66, 1960, S. 37–63. — A. C. F. KOCH, *Brugge's topografische ontwikkeling tot in de 12e eeuw*, in: *Handelingen v/h genootschap Société d'Emulation te Brugge* 99, 1962, S. 5–67. — E. I. STRUBBE, *Van de eerste naar de tweede omwalling van Brugge*, in: *Handel. Soc. d'Emulation te Brugge* 100, 1963, S. 271–300. — N. HUYGHEBAERT, *Iperius et la Translation de la relique du Saint-Sang à Bruges*, *ibidem*, S. 110–187.

war, trotz der Lage von Brügge am Geestrand der Küstenebene. Der Grundriß der Burg von Brügge war nämlich viereckig und ist dem Grundriß des römischen *castellum* in Oudenburg, 18 Kilometer westlich von Brügge, sehr ähnlich. Ob sie ebenfalls auf ein römisches *castellum* zurückgeht, kann mangels archäologischer Ausgrabungen bis jetzt nicht bewiesen werden. Doch scheint eine solche Annahme, nach Forschungen die noch im Gange sind, nicht ganz ausgeschlossen zu sein<sup>13)</sup>. Jedenfalls ist die viereckige Form der Burg quellenmäßig erst im Jahre 1127 belegt. Sie ist aber älter und geht wahrscheinlich mindestens auf die Zeit Graf Balduins V. (1035–1067) zurück, als nach einer zuverlässigen Überlieferung, mit Steinen die aus dem zerfallenen *castellum* von Oudenburg geholt wurden, die Burg von Brügge erneut befestigt wurde<sup>14)</sup>.

Ebenso kompliziert und problematisch ist die Entstehungsgeschichte der Burg in Gent. Aus einer von van Werveke und mir angestellten Untersuchung<sup>15)</sup> ergab sich, daß dieses in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts als neu (*novum*) bezeichnete *castellum*, seiner Form nach nicht mit der von Pirenne zum klassischen Typ des gräflichen *castrum* erhobenen Burg von Brügge<sup>16)</sup> gleichzusetzen ist. Das vor 939 angelegte Genter *castellum* hatte die Form einer länglichen Insel, die an vier Seiten von Wasserläufen umschlossen wurde, nämlich von Leie, Lieve, Leertouwersgracht und Schipgracht. Unentschieden bleibt bis jetzt die Frage, ob man entweder die Absicht gehabt hat, vorher bestehende natürliche Wasserläufe als Verteidigungselement zu benutzen, trotz der Länge der auf diese Weise geschaffenen natürlichen Verteidigungslinie, oder ob man eine dort vorher befindliche Siedlung von Handwerkern in ein Verteidigungssystem hat aufnehmen wollen und dazu natürliche Wasserläufe durch Gräben miteinander verbunden hat. Jedenfalls war die von den Wasserläufen gebildete Verteidigungslinie ziemlich schwach. Der Schwerpunkt der Verteidigung lag somit auch anderswo, nämlich im südwestlichen Teil der Insel. Längst vor 1180, als hier das noch heute bestehende Grafenschloß gebaut wurde, stand hier ein gut befestigtes mit vorgeschobenen Verteidigungselementen versehenes viereckiges Gebäude, das im 10. Jahrhundert wahrscheinlich aus Holz, im 11. Jahrhundert aber aus Stein aufgebaut war. Anders als in Brügge, wo nach der Bildsprache Pirennes, eine »carapace« oder starke Schale, nämlich eine 15 Meter hohe Mauer, die wichtigsten Organe des politi-

13) Freundliche Mitteilung von Herrn H. Thoen, der darüber an der Universität Gent eine Doktordissertation unter Leitung von Prof. Dr. S. J. Laet vorgelegt hat.

14) DHONDT, Vroege topografie (wie Anm. 12). — H. ANECA, Het slopen van het castrum te Oudenburg en de vroegste geschiedenis van Brugge, in: RevBelgPhilolHist 42, 1964, S. 1292–1305.

15) H. VAN WERVEKE—A. VERHULST, Castrum en Oudburg te Gent. Bijdrage tot de oudste geschiedenis van de Vlaamse steden, in: Handel. Maatsch. Gesch. en Oudheidk. Gent, nieuwe reeks 14, 1960, S. 3–62 (mit Verzeichnis aller früheren Arbeiten). Vgl. zuletzt auch: A. VERHULST, Die Frühgeschichte der Stadt Gent, in: Edith Ennen, Bonn, 1972.

16) PIRENNE, Les villes flamandes (wie Anm. 1).

schen und wirtschaftlichen Lebens umschloß, wurde der Kern der Verteidigung der Genter Burg von einer neben und zwischen diesen Organen sich befindenden Befestigung gebildet. Außer diesem südwestlichen Kern umfaßte die Genter Burginsel, anders als in Brügge, überdies noch eine schon oben erwähnte Siedlung von Handwerkern, die älter war als die eigentliche Stadt auf dem rechten Ufer der Leie.

Diese neuen Ergebnisse der von van Werveke und mir angestellten Untersuchung vereinfachen somit überhaupt nicht die Lösung des Problems des Ursprungs der ältesten flämischen Burgen. Geradezu bleibt noch immer die Frage ungelöst, wie alt das Genter *castellum* war und wer zu seiner Errichtung angeregt hat. Wir wissen nur, daß seine Gründung gewissen Ereignissen die zwischen 911 und 937 stattfanden, vorgeht. Mit wievielen Jahren oder Jahrzehnten aber? Andererseits steht fest, daß während der ersten Jahrzehnte des 10. Jahrhunderts der Graf von Flandern das Genter *castellum* innehatte. Ob es aber auch vom Grafen errichtet worden war, bleibt ganz dahingestellt, denn andere Möglichkeiten, z. B. eine Errichtung durch den während der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts mit der Verteidigung der Genter Gegend gegen die Normannen beauftragten Laienabt der Sankt-Bavo-Abtei, sind gar nicht undenkbar <sup>17)</sup>.

Hinsichtlich der ältesten, Ende des 9. Jahrhunderts errichteten flämischen Burgen soll somit hinfort ernstlich der Wahrscheinlichkeit Rechnung getragen werden, daß nicht alle damals anläßlich der Normanneneinfälle errichteten *castra* und *castella* vom Grafen angeregt worden sind.

Viele dieser Burgen aber sind wenig später, Anfang des 10. Jahrhunderts gräflicher Besitz geworden und sind zu Zentren gräflicher Verwaltung und gräflichen Gerichts eingerichtet worden. Die lange und kräftige Regierung Graf Arnulfs I. des Großen (918–965) dürfte in dieser Hinsicht von hervorragender Bedeutung gewesen sein, obwohl wenig darüber bekannt ist, es sei denn, daß dieser Graf in Brügge <sup>18)</sup> und vielleicht auch in Douai <sup>19)</sup> zu Befestigungsarbeiten angeregt hat.

Beim Tod Arnulfs 965 wurde die Grafschaft aber von einer Krise der gräflichen Gewalt getroffen, die die Errichtung von zahlreichen Befestigungen durch adlige Herren ermöglicht und sogar gefördert hat <sup>20)</sup>. Besonders im Süden der Grafschaft, im heutigen Nordfrankreich, war dies der Fall und zwar in Artois wo 975/77 die Burg von Lens und 995/1012 die Burg von Béthune erscheinen. Während der Regierung Graf Balduins IV. (988–1035), der den südlichen Teil der Grafschaft praktisch völlig seiner Macht entfallen ließ, um seine ostwärts gerichtete Expansionspolitik durchzuführen, dehnte sich diese Bewegung im Artois noch aus. Kurz nach dem Jahr 1000 er-

17) Vgl. VERHULST, Frühgeschichte (wie Anm. 15).

18) ANECA, Oudenburg (wie Anm. 14).

19) FEUCHÈRE, Les castra et les noyaux pré-urbains (wie Anm. 2), S. 8 und 26–27, Anm. 29.

20) J. DHONDT, Vlaanderen van Arnulf de Grote tot Willem Clito, 918–1128, in: Algemene Geschiedenis der Nederlanden II, Utrecht-Antwerpen, 1950, S. 72–75.

scheinen dort überall adlige Burgen, u. a. in Aubigny und Saint-Pol<sup>21)</sup>. Inzwischen waren ab 973 an der Ostgrenze der Grafschaft, auf dem rechten Ufer der Schelde, vom deutschen Kaiser Burgen errichtet worden in Valenciennes, Ename und Antwerpen<sup>22)</sup>. Dieser Drohung trat Graf Balduin IV. während der 2. Hälfte seiner Regierung entgegen: er errichtete um 1030 gegenüber der naheliegenden kaiserlichen Burg in Ename eine Burg in Oudenaarde<sup>23)</sup> und konnte sich schließlich auch der Burgen von Valenciennes und Ename bemächtigen, so daß er den wirtschaftlich wichtigen Lauf der Schelde beherrschte. Sein Nachfolger Graf Balduin V. konsolidierte diese Machtausdehnung und erweiterte sie noch. Er wurde von Heinrich III. mit der Burg in Antwerpen belehnt, ließ die Burg zu Ename abreißen und stiftete an ihrem Ort eine Abtei<sup>24)</sup>. Nachdem er vom deutschen Reich das Gebiet bis an die Dender endgültig erobert hatte, errichtete sein Sohn Balduin VI. zu Geraardsbergen an der Dender eine Burg<sup>25)</sup>. Stromabwärts der Dender aber, in Aalst und Dendermonde, waren von einigen adligen Herren eigene Burgen gebaut worden als Mittelpunkte von Herrschaften, die der Graf nur nominal seiner Macht unterstellen konnte, indem er sie als von ihm gehaltene Lehen anerkannte<sup>26)</sup>. Diese forthin vom Grafen abhängigen Vasallen hatten ihre Burgbezirke als Vögte der zwischen Schelde und Dender gelegenen Domänen der Genter Sankt-Peter und Sankt-Bavoabteien aufgebaut<sup>27)</sup>. Auch im südlichen Teil der Grafschaft hatten Kloostervögte wie die oben erwähnten Herren von Béthune während der schwachen gräflichen Regierung vom dritten Viertel des 10. bis in das zweite Viertel des 11. Jahrhunderts ihre Macht ausgedehnt<sup>28)</sup>. Territorialer Ausgangspunkt dieser

21) FEUCHÈRE, *Les castra* (wie Anm. 2), S. 9–10 und 27–30. — R. FOSSIER, *La terre et les hommes en Picardie*, II, Paris-Löwen, 1968, S. 477–534.

22) H. FRANZ — REINHOLD, *Die Marken Valenciennes, Ename und Antwerpen*, in: *Rhein Vjbl*, 10, 1940, S. 229–276. — DHONDT, *Vlaanderen* (wie Anm. 20), S. 74–80.

23) J. DHONDT, *Het ontstaan van Oudenaarde*, in: *Handel. Geschied- en Oudheidkundige Kring van Oudenaarde*, X, 1952, S. 50–80. — M. HOEBEKE, *Oudenaarde*, in: *Belgische steden in reliëf*, Brüssel, 1965, S. 263–274. — DERS., *De middeleeuwse oorkondentaal te Oudenaarde*, Gent, 1968, S. 3–7.

24) Über diese Ereignisse: F. L. GANSHOF, *Les origines de la Flandre Impériale*, in: *Annales de la Soc. Royale d'Archéol. de Bruxelles*, 46, 1942–43. Zur Burg in Antwerpen: VAN DE WALLE (wie Anm. 3) und VAN WERVEKE, *Burgus* (wie Anm. 2), S. 46–48. Zur Burg in Ename: VAN DE WALLE (wie Anm. 3) und L. MILIS, *De abdij van Ename in de Middeleeuwen*, in: *Handel. Maatsch. Gesch. en Oudheidk. te Gent, nieuwe reeks* 15, 1961, S. 2–3.

25) F. BLOCKMANS, *De zogenaamde stadskeure van Geraardsbergen van tussen 1067 en 1070*, in: *Bulletin Commission Royale d'Histoire*, CVI, 1941, S. 1–93.

26) A. C. F. KOCH, *Het land tusschen Schelde en Dender voor de inlijving bij Vlaanderen*, in: *Handel. Geschied- en Oudheidkundige Kring van Oudenaarde*, 1956, S. 56–73. — E. WARLOP, *De Vlaamse Adel voor 1300*, I, *Handzame*, 1968, S. 156–178.

27) L. SEVENS, *Les premiers seigneurs d'Alost, de Bornem et de Termonde*, in: *Annales de la Société royale d'Archéologie de Bruxelles*, 46, 1942–43, S. 161–165.

28) WARLOP, *Vlaamse Adel I* (wie Anm. 26), S. 162–164.

Vogteigewalt war meistens die Burg, die der Klostervogt inmitten des Grundbesitzes der ihm unterstellten Abtei errichtet hatte. Aus ihrer ursprünglich schützenden Rolle entwickelte sich diese Burg rasch zum Instrument von Bedrückung und widerrechtlicher Besitzaneignung, nicht nur zum Nachteil der Klosterdomänen und ihrer Bevölkerung, sondern auch zum Schaden der gräflichen Gewalt. Diesem Bestreben der Klostervögte ist vor allem Graf Balduin V. (1035–1067) energisch entgegengetreten. Er hat den Vögten Anordnungen auferlegt, die ihnen bestimmte Abgaben und Einforderungen, u. a. für militärische Zwecke, gewährten, doch die andererseits ihnen die Errichtung von Befestigungen ohne gräfliche Genehmigung verboten<sup>29)</sup>. Ganz allgemein ist es den Grafen übrigens gelungen, die Regel durchzusetzen, daß keiner das Recht hatte, ohne Genehmigung des Grafen eine Befestigung zu errichten. Anlässlich des Gottesfriedens von 1092 hat Graf Robrecht der Frieze sie nochmals ausdrücklich formuliert, und während des 12. Jahrhunderts haben die Grafen aus dem elsässischen Haus energisch die Hand darauf gehalten<sup>30)</sup>. Zu den wichtigsten Maßnahmen im Rahmen dieser auf die Beherrschung des Burgenwesens gerichteten gräflichen Politik des 11. Jahrhunderts gehört andererseits die von Balduin IV. und Balduin V. durchgeführte neue territoriale Gliederung der Grafschaft<sup>31)</sup>, wurden doch die alten karolingischen Gaue durch neue Verwaltungsbezirke ersetzt, deren Mittelpunkt eine gräfliche Burg war und die daher *castellatura*, später *castellania* (n. *kasselrij*) genannt wurden. Nicht nur ältere Burgen wurden als Mittelpunkt dieser neuen Burgbezirke eingerichtet, sondern auch neue Burgen wurden zu diesem Zweck gebaut: als Beispiele seien Lille, Ypern, Aire und Bapaume genannt<sup>32)</sup>. In diesen Burgen hatten Burggrafen (*castellani*) als gräfliche Verwalter ihren Sitz.

29) A. C. F. KOCH, De rechterlijke organisatie van het graafschap Vlaanderen tot in de 13e eeuw, Antwerpen-Amsterdam, s. d. (1950), S. 41–51. — F. L. GANSHOF, La Flandre, in: F. LOT—R. FAWTIER, Histoire des institutions françaises au moyen âge, I, Institutions seigneuriales, Paris, 1957, S. 408–409.

30) VERBRUGGEN, Het leger en de vloot (wie Anm. 2), S. 25–33. — GANSHOF, La Flandre (wie Anm. 29), S. 371.

31) J. DHONDT, Note sur les châtelains de Flandre, in: Etudes historiques dédiées à la mémoire de R. Rodière (Mém. Comm. départ. des Monuments Histor. du Pas-de-calais, V, 1947), S. 223–225. — A. C. F. KOCH, Die flandrischen Burggrafschaften. Wesenszüge und Entstehung, in: ZSRG.Germ., 76, 1959, S. 153–172. — GANSHOF, La Flandre (wie Anm. 29), S. 395–398. — WARLOP, Vlaamse Adel I, (wie Anm. 26), S. 114–156.

32) Lille: F. L. GANSHOF, Note sur une charte de Baudouin V, comte de Flandre, pour Saint-Pierre de Lille, in: Mélanges offerts à René Crozet, Poitiers, 1966, S. 293–306, bes. S. 298–299. — Ypern: A. VERHULST, De vroegste geschiedenis van het Sint-Maartenskapittel en het ontstaan van de stad Ieper, in: Handel. Maatsch. Geschied. en Oudheidkunde. Gent, nieuwe reeks 11, 1957, S. 31–48. — Aire: P. BERTIN, Aire-sur-la-Lys des origines au XVIIe siècle, Arras, 1947. — VAN WERVEKE, Burgus (wie Anm. 2), S. 45.

Diese wurden jedoch nicht mit der Burg selber, sondern nur mit ihrer Überwachung (*custodia*) und Unterhaltung belehnt. An den östlichen und südlichen Grenzen der Grafschaft hingegen, wo keine Gliederung in *kasselrijen* stattfand, da hier, wie oben dargetan wurde, adlige Herrschaften sich während der Krise der gräflichen Gewalt des späten 10. Jahrhunderts entwickeln können, behielt der Adel seine eigene Burgen als gräfliche Lehen und wurde er, im Rahmen der Verteidigung der Grafschaft, als Lehensdienst, mit deren Überwachung beauftragt<sup>33)</sup>. Parallel mit dieser territorialen Neugliederung der Grafschaft wurde im dritten und letzten Viertel des 11. Jahrhunderts die gräfliche Domänenverwaltung neu eingerichtet<sup>34)</sup>. Die den Mittelpunkt eines Burgbezirkes bildenden Burgen wurden zugleich Lagerräume für die Erzeugnisse der gräflichen Domänen, während die Verwaltung dieser Einnahmestellen soviel als möglich den Burggrafen vorenthalten und Geistlichen anvertraut wurde, die durchaus der in der Burg errichteten gräflichen Stiftskirche angehörten.

Auf diese Weise haben die Grafen von Flandern während des 11. Jahrhunderts ihre ursprünglich nur militärischen Zwecken dienenden Burgen zu Mittelpunkten territorialer Verwaltung umgebildet. Dabei soll bemerkt werden, daß die Lokalisierung der neuen gräflichen Burgen des 11. Jahrhunderts oft wirtschaftlichen oder strategischen Erwägungen entsprach. So dürften Erwägungen wirtschaftlicher Art eine Rolle gespielt haben bei der Lokalisierung der Burgen von Ypern, Lille und Aire. Diese scheinen tatsächlich errichtet worden zu sein an Orten, wo ein von der Küste herkommender Handelsweg im Binnenland den Punkt erreichte, wo ein Fluß, in diesem Fall die Ieperlee, die Deule und die Leie, schiffbar wurden<sup>35)</sup>. Strategische Erwägungen scheinen ihrerseits eine Rolle bei der Lokalisierung einiger Burgen an der Südgrenze der Grafschaft gespielt zu haben. So fällt es auf, daß die Burgen von Saint-Omer, Aire, Béthune, Lillers, Lens, Hénin und Douai in gleicher Entfernung voneinander lagen. Die auf diese Weise gebildete Verteidigungslinie wurde von Graf Balduin V. überdies durch natürliche Wasserläufe und Gräben zu einem einheitlichen Verteidigungssystem eingerichtet<sup>36)</sup>.

Aus dem Vorangehenden läßt sich folgern, daß es im 11. Jahrhundert den Grafen von Flandern, besonders Balduin V., nicht nur gelungen ist, die ganze Burgenverfassung in der Grafschaft ihrer Gewalt zu unterstellen, sondern daß sie auch das Burgenwesen beträchtlich entwickelt haben und es ihren Verwaltungszwecken und ihren wirtschaftlichen und militärischen Interessen dienstbar gemacht haben.

33) WARLOP, *Vlaamse Adel I* (wie Anm. 26), S. 160 f.

34) B. LYON—A. VERHULST, *Medieval Finance. A Comparison of Financial Institutions in Northwestern Europe*, Brügge—Providence, 1967 (Rijksuniv. Gent. Werken uitg. Facult. Lett. en Wijsbeg., Nr. 143 — Brown University Press), S. 20 f.

35) J. DHONDT, *Développement urbain et initiative comtale en Flandre au XIe siècle*, in: *Revue du Nord*, 30, 1948, S. 133—156.

36) FEUCHÈRE, *Castra et noyaux pré-urbains* (wie Anm. 2).

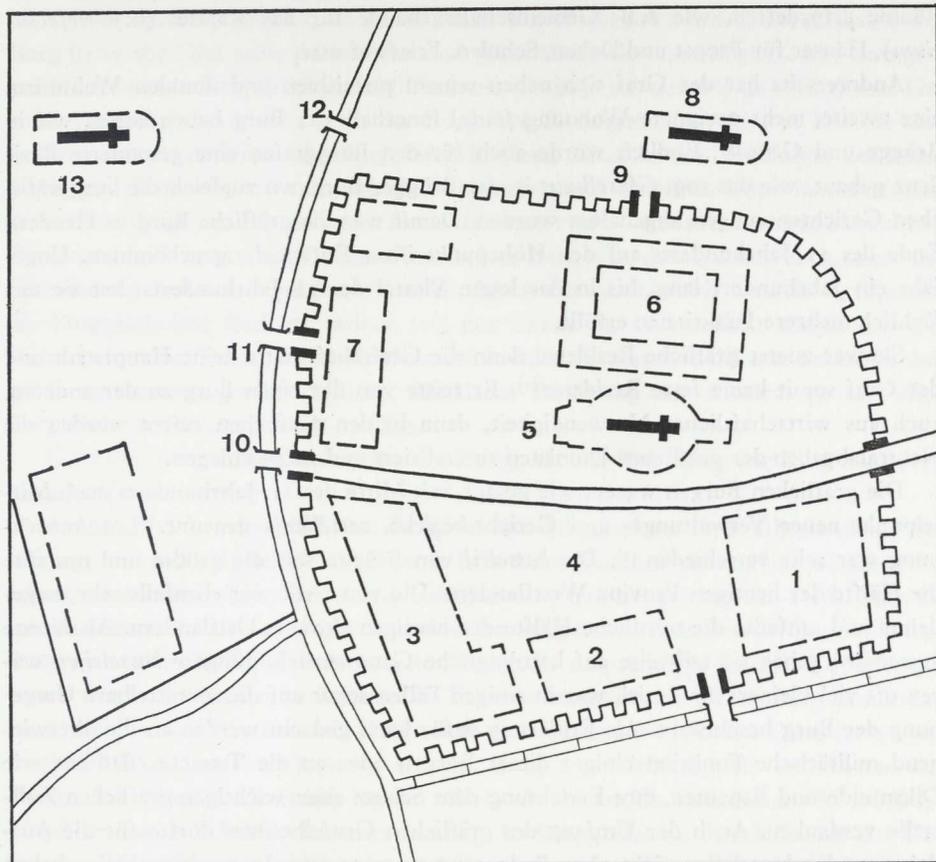


Abb. 3 Die Burg in Brügge um 1127: 1. gräfliche Residenz; 2. burggräfliche Residenz; 3. das »Steen« (ältester Teil der Burg); 4. offener Platz (*curtis*, »Hof«); 5. Stiftskirche; 6-7. Stiftsgebäude; 8. St. Peterskirche; 9-10-11-12. Brücken; 13. St. Kristoffelkapelle

Dazu haben die Grafen verschiedene ältere Burgen zu mehr complexen Anlagen umgebaut, wodurch die Topographie der primitiven Burgen oft eingreifende Änderungen erfuhr<sup>37)</sup>. Besonders war dies der Fall infolge der Umwandlung der primitiven Burgkapellen in Stifte<sup>38)</sup>, die nebst dem Kirchengebäude viele andere Gebäude und

37) Vgl. die oben Anm. 12, 15, 23 zitierten Arbeiten zur Topographie der Burgen von Brügge, Gent, Lille und Ypern.

38) Angaben über die primitiven Burgkapellen finden sich in N. HUYGHEBAERT, Le comte Baudouin II de Flandre et le »custos« de Steneland, in: *RevBénédict* 69, 1959, S. 64, Anm. 2. Über die zahlreichen vom Grafen Balduin V. und besonders von seiner Gemahlin Adela gegründeten Stifte: N. HUYGHEBAERT, Examen des plus anciennes chartes de l'abbaye de Messines, in: *Bull. Comm. Royale d'Histoire*, 121, 1956, S. 213 f.

Räume erforderten, wie z. B. Gemeinschaftsgebäude für das Kapitel (u. a. *refectorium*), Häuser für Propst und Dekan, Schulen, Friedhof usw.

Andererseits hat der Graf sich neben seinem primitiven und dunklen Wohnturm eine zweite, mehr geeignete Wohnung (*aula*) innerhalb der Burg bauen lassen, wie in Brügge und Gent<sup>39)</sup>. Endlich wurde auch für den Burggrafen eine gesonderte Residenz gebaut, wie das sog. *Ghiselhuus* in der Brügger Burg, wo zugleich die burggräflichen Gerichtssitzungen abgehalten wurden. Damit war die gräfliche Burg in Flandern Ende des 11. Jahrhunderts auf den Höhepunkt ihrer Entwicklung gekommen. Ungefähr ein Jahrhundert lang, bis in das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts, hat sie tatsächlich mehrere Funktionen erfüllt.

Sie war zuerst gräfliche Residenz, denn die Grafschaft hatte keine Hauptstadt und der Graf somit keine feste Residenz<sup>40)</sup>. Er reiste von der einen Burg zu der anderen, auch aus wirtschaftlicher Notwendigkeit, denn in den gräflichen *castra* wurden die Naturalabgaben der gräflichen Domänen zentralisiert und aufgeschlagen.

Die gräflichen Burgen waren, wie gesagt, seit Mitte des 11. Jahrhunderts auch Mittelpunkt neuer Verwaltungs- und Gerichtsbezirke, *castellania* genannt. Ihre Ausdehnung war sehr verschieden<sup>41)</sup>. Die *kasselrij* von Brügge war die größte und umfaßte die Hälfte der heutigen Provinz Westflandern. Die von Gent war ebenfalls sehr ausgedehnt und umfaßte die nördliche Hälfte der heutigen Provinz Ostflandern. Als älteste *kasselrijen* gehen sie teilweise auf karolingische Gaue zurück. Jüngere *kasselrijen* waren oft viel kleiner: ihr Bezirk war in einigen Fällen sogar auf die unmittelbare Umgebung der Burg beschränkt. Als Erklärung dafür kann gedacht werden an die überwiegend militärische Funktion einiger dieser Burgen oder an die Tatsache, daß sie, wie Diksmuide und Bapaume, ihre Errichtung dem Schutz einer wichtigen gräflichen Zollstelle verdanken. Auch der Umfang des gräflichen Grundbesitzes dürfte für die Ausdehnung der *kasselrijen* nicht ohne Bedeutung gewesen sein. In gewissen Fällen haben diese Unterschiede auch auf die gerichtliche Einrichtung der *kasselrij* Auswirkung ge-

39) Brügge: VERHULST, Grafelijke burchten (wie Anm. 2), S. 25–26. — Gent: A. VERHULST, Twee oorkonden van Filips van de Elzas voor het Leprozenhuis, bevattende nieuwe gegevens betreffende de geschiedenis van Gent in de 12e eeuw, in: Handel. Maatsch. Geschied. en Oudheidk. te Gent, nieuwe reeks 13, 1959, S. 16–19. — Über die Bedeutung von *aula*: M. DE BOÜARD, La Salle dite de l'Echiquier au château de Caen, in: Medieval Archaeology 9, 1965, S. 64–81. Interessant ist, daß die zweite gräfliche Wohnung in der Genter Burg aus Holz gebaut war; vielleicht war dies auch in Brügge der Fall.

40) GANSHOF, La Flandre (wie Anm. 29), S. 378, gegen SPROEMBERG, Residenz und Territorium (wie Anm. 8), S. 248–249 (des Neudrucks).

41) Die nachstehenden Angaben sind GANSHOF, La Flandre (wie Anm. 29), S. 395–398 entnommen. Vgl. auch die grundlegende Arbeit von KOCH, Rechterlijke organisatie (wie Anm. 29), der gegenüber Ganshof kritisch Stellung nimmt.

habt. War doch die *kasselrij* an erster Stelle Gerichtsbezirk<sup>42)</sup>: dem Befehlshaber der Burg hatte der Graf seine polizeiliche und gerichtliche Gewalt delegiert. Der Burggraf präsierte somit der gräflichen Schöffenbank, die in jeder *kasselrij* als öffentliches Gericht vorhanden war und die in der Burg ihre Sitzungen hielt. In den ältesten und größten *kasselrijen* waren die Burggrafen in dieser Hinsicht die Nachfolger der karolingischen Gaugrafen; in anderen, meist kleineren und jüngeren *kasselrijen* darf man sie als Nachfolger untergeordneter Gerichtsbeamter oder Domänenbeamter betrachten. Deswegen trifft man diese Burggrafen zweiten Ranges in den Quellen auch unter der Bezeichnung *scultetus* oder *prepositus* an. Innerhalb der *kasselrij* war die Kompetenz des burggräflichen Gerichts *ratione loci* nur durch die Anwesenheit einiger privater Herrschaften mit hoher Gerichtsbarkeit beschränkt. Sie waren nicht sehr zahlreich und gehörten meistens großen Abteien, für deren Rechnung der Kloostervogt auf seine Burg die hohe Gerichtsbarkeit ausübte.

Über die militärischen Befugnisse der Burggrafen in Beziehung zur Burg handelten wir zum Teil schon oben<sup>43)</sup>.

Als Befehlshaber der gräflichen Burg war der Burggraf mit ihrer Überwachung beauftragt, die er als Lehensdienst leistete. Sein Lehen bestand aber nicht aus der Burg selber, sondern aus Grundbesitz und Einkünften in der Umgebung der Stadt. Nur die Inhaber der nicht als *kasselrijen* organisierten adligen Herrschaften an den Süd- und Ostgrenzen der Grafschaft erhielten ihre Burg, die ursprünglich ihr Allodialbesitz gewesen war, vom Grafen zu Lehen. Die Überwachung der gräflichen Burg durch den Burggrafen wurde von ihm mit Hilfe seiner Lehensmänner gesichert. Diese hatten periodische Wachdienste (*estagium*) auf der Burg auszurichten, teils auf Kosten des Burggrafen selbst. Andererseits lag auf allen männlichen Einwohnern der *kasselrij* die Verpflichtung, auf Befehl und unter Leitung des Burggrafen an dem Bau oder der Unterhaltung der Burg zu arbeiten. Diese *balfart* genannte Leistung wurde im Laufe des 12. Jahrhunderts meistens in eine Geldabgabe verwandelt, die auf jedem Herd innerhalb der *kasselrij* lag. Von ihrem Ertrag erhielt der Burggraf oft einen Teil. Um 1240 wurde sie in den meisten *kasselrijen* abgeschafft<sup>44)</sup>.

42) F. L. GANSHOF, Recherches sur les tribunaux de châtellenie en Flandre avant le milieu du XIIIe siècle, Antwerpen-Paris, 1932 (Univ. Gent. Werken uitg. Facult. Wijsb. en Lett., Nr. 66). — DERS., La Flandre (wie Anm. 29), S. 409-410. — KOCH, Rechterlijke organisatie (wie Anm. 29).

43) Über die militärischen Befugnisse der Burggrafen in den wichtigsten *kasselrijen* enthält die ältere Arbeit von W. BLOMMAERT, Les châtelains de Flandre, Gent, 1915 (Univ. Gand. Rec. de Travaux Fac. Philos. et Lettres, Nr. 46), interessante Angaben. Bezüglich ihrer gerichtlichen Befugnisse ist diese Arbeit aber durch die Anm. 42 zitierten Untersuchungen überholt. Vgl. auch VERBRUGGEN, Het leger en de vloot (wie Anm. 2), S. 33-35.

44) H. VAN WERVEKE, Kritische studiën betreffende de oudste geschiedenis van de stad Gent, Antwerpen-Paris, 1933 (Univ. Gent, Werken uitg. Fac. Wijsb. en Lett. Nr. 69), S. 53-66. — C. VERLINDEN, Le balfart, in: Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 12, 1933.

Eines der besonderen Merkmale der flämischen *kasselrij* war ihr Zusammenfallen mit einem Bezirk (*officium*) oder einer Gruppe von Bezirken der gräflichen Domänenverwaltung<sup>45)</sup>. Während in kleinen *kasselrijen*, die aus einem Domänialbezirk herausgebildet worden waren, der ursprüngliche Domänialbeamte oft als Burggraf eingesetzt wurde und somit seine domänialen Befugnisse behielt, wurde in anderen, besonders in den großen *kasselrijen*, ein geistlicher *notarius* mit der Aufsicht der Domänenverwaltung betraut und dem Burggrafen jede Befugnis in dieser Hinsicht abgesprochen. Überdies wurden diese in den wichtigsten *castra* amtierenden *notarii* dem Propst des Sankt-Donatiansstifts in Brügge, der 1089 als Kanzler und Haupt der gräflichen Domänenverwaltung eingesetzt worden war, unterstellt. Die Tatsache, daß die territoriale Finanzverwaltung auf diese Weise unmittelbar von der wichtigsten Person des gräflichen Hofes abhing und einigermaßen die Organisation der *kasselrijen* verdoppelte, hat offensichtlich dazu beigetragen, beide Verwaltungen fest in gräflicher Hand zu halten.

Während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist die starke und vielseitige Burgverfassung Flanderns, wie sie ab Mitte des 11. Jahrhunderts bestanden hatte, jedoch allmählich in Verfall geraten. Die gräflichen Burgen verloren die meisten ihrer Merkmale und Funktionen. Die wichtige Rolle der Burggrafen auf gerichtlich-administrativem Gebiet kam zu Ende, als sie in den letzten Jahren der Regierung Graf Philipps vom Elsaß in dieser Hinsicht durch die *baillis* ersetzt wurden<sup>46)</sup>. Schon im 11. Jahrhundert war ihr Amt de facto, wenn nicht de iure, erblich geworden und war zuweilen in die Hand der mächtigsten Adelsgeschlechter Flanderns oder sogar fremder Familien gekommen, wie z. B. in Brügge, wo die Herren von Nesle und Soissons das Burggrafenamt ab 1134 innehatten<sup>47)</sup>. Gegen Mitte des 12. Jahrhunderts befriedigte das herrschende Verwaltungssystem die Grafen des elsässischen Hauses nicht mehr. Offensichtlich entzogen sich die Burggrafen gewissermaßen der gräflichen Aufsicht. Andererseits duldeten die mächtig gewordenen flämischen Städte die Gewalt der Burggrafen forthin um so weniger, als städtische Gerichtsbezirke mit eigener Schöffenbank seit dem zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts aus dem Ressort des Burggrafen herausgenommen worden waren<sup>48)</sup> und in der gleichen Zeit das Burggebiet topographisch mit

45) LYON-VERHULST, *Medieval Finance* (wie Anm. 34), S. 20 f.

46) H. NOWÉ, *Les baillis comtaux de Flandre, des origines à la fin du XIVe siècle*, Brüssel, 1929. — KOCH, *Rechterlijke organisatie* (wie Anm. 29), S. 199–208. — GANSHOF, *La Flandre* (wie Anm. 29), S. 403–405, 411–413.

47) Über die Inhaber des Burggrafenamtes in den verschiedenen *kasselrijen*: BLOMMAERT, *Châtelains* (wie Anm. 43). — F. VERCAUTEREN, *Etude sur les châtelains comtaux de Flandre*, in: *Etudes dédiées à la mémoire de Henri Pirenne*, Brüssel, 1937, S. 425–449. — WARLOP, *Vlaamse Adel I* (wie Anm. 26), S. 114–156.

48) H. VAN WERVEKE, *De steden. Rechten, instellingen en maatschappelijke toestanden*, in: *Algemene Geschiedenis der Nederlanden II*, Utrecht–Antwerpen, 1950, S. 385–387. — F. L. GANSHOF, *Le droit urbain en Flandre au début de la première phase de son histoire*, in: *Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis* 19, 1951, S. 387 f.

der Stadt zusammenwuchs. Die gräfliche Gewalt lief auf diese Weise Gefahr, aus den Städten verdrängt zu werden. Graf Philipp vom Elsaß setzte darum, zuerst in den Städten, Beamte ein, die ihm direkt und ganz zur Verfügung standen, indem er sie mittels Zahlung eines Gehalts ernannte und ersetzte. Die Baillis kamen *ratione materiae* im Wettbewerb mit den Burggrafen, während ihre territoriale Kompetenz sich nach und nach ausdehnte und gegen Ende des ersten Viertels des 13. Jahrhunderts mit der *kasselrij* zusammenfiel. Dadurch wurden die Burggrafen allmählich ausrangiert, bis ihr Amt im 13. Jahrhundert vom Grafen systematisch wiedergekauft wurde<sup>49)</sup>. Wirtschaftlich verloren die Burgen während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ihre Stellung infolge grundsätzlicher Änderungen in der gräflichen Domänenverwaltung<sup>50)</sup>. Die Naturalabgaben der Domänen wurden nämlich von Geldzahlungen abgelöst, so daß die Burgen nicht mehr als Lagerräume zu dienen brauchten. Andererseits wurden die geistlichen *notarii*, die als finanzielle Beamte in den Burgen tätig gewesen waren, ausgeschaltet, indem ihr Amt forthin immer öfter gräflichen Vasallen zu Lehen gegeben wurde.

Militärisch büßten die Burgen an Bedeutung ein, als die Befestigungen um die Städte herum im Laufe des 12. Jahrhunderts stärker und ausgedehnter wurden<sup>51)</sup>. Als z. B. in Gent während des 12. Jahrhunderts sowohl die Brücken der Burginsel als die Zugänge zur Stadt mit Toren versehen wurden, entwarf man diese offensichtlich als Teile einer einheitlichen Befestigung<sup>52)</sup>. Die Genter Burg verlor somit ihre selbständige und defensive militärische Funktion. Nachdem 1178 ein Brand die Burg zum Teil zerstört hatte, wurde die Befestigung im Südwesten der Burg zum heutigen Grafenschloß umgebaut als Zwingburg gegenüber der Stadt. Der Burggraf verlor sogar den Befehl über die neue Befestigung<sup>53)</sup>. Im 13. Jahrhundert wurde endlich der größte Teil des früheren Genter Burggebietes von Gräfin Margaretha der Stadt verkauft und dem Stadtgebiet einverleibt<sup>54)</sup>.

Die Folgen dieser Entwicklung für die Geschichte des Burgwerkes können anhand des Beispiels von Brügge gezeigt werden<sup>55)</sup>. 1127, nach der Ermordung Graf Karls des Guten, errichteten die Einwohner von Brügge, unter Leitung des Burggrafen, eine Umzäunung um ihre Stadt herum. Ihre Bereitschaft zu dem Bau dieser ersten, eigentlichen Stadtbefestigung geht wohl aus der früheren, die gräfliche Burg betreffenden

49) BLOMMAERT, Châtelains (wie Anm. 43), S. 236–237.

50) LYON-VERHULST, Medieval Finance (wie Anm. 34), S. 25–27.

51) GANSHOF, Over stadsontwikkeling (wie Anm. 1), S. 38 f. — VAN WERVEKE, De steden (wie Anm. 1), S. 189–191.

52) VAN WERVEKE-VERHULST, Castrum en Oudburg (wie Anm. 15), S. 22.

53) BLOMMAERT, Châtelains (wie Anm. 43), S. 54–55.

54) VAN WERVEKE-VERHULST, a. a. O. S. 17 f., 25 f.

55) BLOMMAERT, a. a. O., S. 19–20; VAN WERVEKE, Kritische Studien (wie Anm. 44), S. 65–66.

Verpflichtung des Burgwerkes hervor. Die Stadtbefestigung wurde somit noch als Teil der Wehranlage der Burg angesehen. Im nächsten Jahr aber verbesserten die Einwohner schon aus eigener Initiative und in eigenem Interesse die Stadtbefestigung, die forthin eine von der Burg unabhängige Angelegenheit war. Seitdem konnte auch das unter dem Namen *balfart* bekannte Burgwerk eine selbständige Entwicklung. Es wurde in einen Zins verwandelt, der im Lauf des 13. Jahrhunderts abgeschafft wurde<sup>56</sup>). Wohl behielt der Burggraf während des 13. Jahrhunderts in einigen Städten den Befehl über die Stadtmiliz<sup>57</sup>).

Endlich erfuhren die Burgen auch als gräfliche Residenz wichtige Änderungen<sup>58</sup>). Die Ersetzung der Naturalabgaben der Domänen durch Geldzahlungen sicherte den Grafen eine größere Unabhängigkeit gegenüber den vorher in den Burgen aufgestapelten Vorräten. Andererseits machte die Entwicklung der städtischen Selbstverwaltung den Aufenthalt der Grafen in den von einer oft unruhigen Stadtbevölkerung umgebenen Burgen weniger angenehm und unsicherer. Ohne den Aufenthalt in den Burgen der großen Städte ganz aufzugeben, bevorzugte der Graf forthin als Residenz die Burgen kleinerer Städte. Graf Philipp vom Elsaß hat sogar, weit von den Städten entfernt, große Jagdburgen bauen lassen inmitten der Wälder, wo er sich seiner geliebten Jagd hingab, nämlich im Wald von Nieppe östlich von Aire, Ruhout im Wald von Clairmarais östlich von Saint-Omer und Male bei Brügge<sup>59</sup>). Erst im 14. Jahrhundert kehrten Louis von Nevers und Louis von Male, in ruhigen Zeiten ihrer Regierung, in die Stadt zurück, nicht aber in die alten Burgen. Sie bemühten sich nämlich, in den Städten Wohnungen zu erwerben die von ihren Nachfolgern oft zu Palästen umgebaut wurden. Mittlerweile waren im 13. Jahrhundert Teile der alten Burgen in die Hand der Stadtbehörden übergegangen: so in Brügge, wo die Stadtschöffen den alten Burgturm als Gefängnis und das »Giselhuus« als Schöffenhaus benutzten<sup>60</sup>).

In verschiedenen Hinsichten, nämlich topographisch, militärisch, gerichtlich und auch wirtschaftlich, ist somit die Entwicklung der Stadt während des 12. Jahrhunderts Ursache des Untergangs der im 11. Jahrhundert entstandenen flämischen Burgenverfassung gewesen.

56) S. oben S. 279 und Anm. 44.

57) BLOMMAERT, *Châtelains* (wie Anm. 43), S. 135–140.

58) Vgl. GANSHOF, *La Flandre* (wie Anm. 29), S. 378–379.

59) VOET, *De Middeleeuwse vorst* (wie Anm. 2), S. 56–58. — E. STRUBBE, *Egidius van Brede ne, Brugge, 1942* (Univ. Gent. Werken uitg. Fac. Wijsb. en Lett., Nr. 94), S. 39–41.

60) HUYGHEBAERT, *Iperius et la translation* (wie Anm. 12), S. 164. Auch in Gent hatte der Burggraf schon Ende des 12. Jhs. seine Residenz in der Burg aufgeben müssen: BLOMMAERT, *Châtelains* (wie Anm. 43), S. 55 Anm. 2.